№ 273. Freitag, den 20. November 1896.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Erhöhung der Lehrergehälter.

Ueber die Unterredungen, welche die Delegirten des Landesvereins preußischer Volksschullehrer am 9. Nov. mit dem Finanzminister Dr. Miquel und dem Kultusminister Dr. Bosse gehabt haben, liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor. Thatsächlich erreicht haben die Herren nichts. Beide Minister haben sie bezüglich der in der Lehrerbesoldungsfrage vorgeschlagenen Gehaltssätze von 900 bis 1620 Mark getröstet mit dem Hinweis darauf, daß durch das Gesetz wenigstens eine feste Grundlage für die Regelung der Lehrergehälter geschaffen werde, auf der später weitergebaut werden könne. Beide aber haben auch angedeutet, daß sie unter Umständen nicht abgeneigt sein würden, höhere Gehälter zu bewilligen, wenn irgend Aussicht vorhanden wäre, die Zustimmung des Landtags zu erhalten.

Herr Miquel hat das besonders deutlich ausgesprochen, indem er sagte, Besseres sei zu erwarten, „wenn die Landwirthschaft durch Erzielung höherer Getreidepreise sich in besserer Lage befinde." Herr Miquel scheint sogar bezüglich der Zustimmung zu der jetzigen mehr als bescheidenen Vorlage nicht ganz ohne Sorge zu sein. Er erinnerte daran, daß ein Theil der Abgeordneten, d. h. die Konservativen, einem Besoldungsgesetze nur im Rahmen eines allgemeinen Schulgesetzes zustimmen wollten. Er wisse thatsächlich nicht, fügte er hinzu, was werden solle, wenn das Gesetz wieder fallen sollte.

Hoffentlich sehen unsere Agrarier darin nicht eine Aufmunterung, das Gesetz wieder, wie in der letzten Session, im Herrenhause zu Falle zu bringen. Und doch giebt es ein sehr einfaches Mittel, das Herrenhaus zur Raison zu bringen. Es bedarf nur eines kleinen Pairsschubs, um die Herren von dem ernsten Willen der Regierung zu überzeugen. Bei dieser Sachlage wird zur Zeit auch die Absendung einer Deputation an den König ohne Wirkung bleiben. Es bleibt aber ein anderer Weg offen, Anträgen auf Erhöhung der Normalgehaltssätze, die zweifellos von liberaler Seite im Abgeordnetenhause eingebracht werden, vorzuarbeiten, ein Weg, der ja auch schon in einzelnen Kreisen versucht worden ist. Die Lehrer der einzelnen Kreise müssen sich an die Vertreter derselben im Abgeordnetenhause wenden und sie davon überzeugen, daß die Vorlage ungenügend ist. Namentlich die konservativen Abgeordneten sind dabei zu berücksichtigen. Man lernt dann wenigstens seine Leute kennen.

In Mühlhausen hat allerdings der Abg. Bode erklärt, einen Antrag auf Erhöhung der Sätze könne er in seiner, d. h. der konservativen Fraktion nicht stellen, weil er dann im Abgeordnetenhause ausgelacht würde. Andere Abgeordnete, wie Geh. Rath Bohtz (Görlitz), haben den Empfang einer Deputation abgelehnt und anheimgegeben, die Wünsche der Lehrerschaften schriftlich an ihn gelangen zu lassen. Das ist auch eine Antwort. Interessant ist auch ein Bescheid, welchen der Abgeordnete des Camminer Kreises, Herr v. Puttkamer-Cantreck, einer Lehrerdeputation gegeben hat. Herr v. Puttkamer wies darauf hin, daß schon jetzt Unterbeamte, z. B. Portiers, mehr Gehalt hätten, als die Lehrer, und er ließ sich dann folgendermaßen vernehmen: „Ja, da müßten wir 100 Millionen haben und die Lehrer hätten doch nicht genug; und übrigens die drei Jahre auf dem Seminar kosten ja nicht viel. Auch unter den Unterbeamten giebt es Leute, die die Lehrer an Wissen und Können überragen."

Die Lehrer werden vielleicht noch manche Antworten dieser Art erhalten. Aber die mögen sie sorgfältig zurücklegen bis zu der Zeit, wo die hohen Herren wieder einmal das Bedürfniß fühlen, den „Herren Lehrern" die Hand zu schütteln und sie für die Wiederwahl zu interessiren. Mit der Drohung, daß, wenn die Lehrer mehr forderten, als ihnen die Vorlage bietet, sie gar nichts erhalten würden, braucht man sich inzwischen nicht schrecken zu lassen; das sind leere Redensarten. In der vorigen Session hat man sich beschieden; da stand ja das Miquelsche Defizit noch am Finanzhimmel. Anstatt des Defizits von 34 Millionen Mark hat nun aber der Rechnungsausschuß für das Jahr 1895/96 einen Ueberschuß von 60 Millionen ergeben, d. h. die Staatskasse hat 94 Millionen Mark mehr eingenommen, als Herr Miquel herausgerechnet hatte. Unterdessen hat die Regierung sich ja auch entschlossen, die Gehälter der Beamten, und nicht nur der mittleren, sondern auch der höheren, die es gar nicht nöthig haben, zu erhöhen und dafür 27 Millionen Mark aufzuwenden. Die Lehrer aber sollen sich mit völlig unzureichenden Gehältern begnügen, nachdem sie sehr viel länger haben warten müssen, als die mittleren Beamten, die sich bisher schon besser ständen.

Vom Reichstage.

126. Sitzung vom 17. November.

Auf der Tagesordnung stehen die beiden Interpellationen Munckel betreffend das Duellunwesen und betreffend den Fall Brüsewitz (Tödtung des Technikers Siepmann in Karlsruhe).

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Minister Schönstedt, Minister v. Goßler und Staatssekretär v. Böttisher.

Der Richskanzler Fürst Hohenlohe erklärt sich zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Munckel (frs. Vp.) begründet die Interpellation. Er bespricht sodann die Erklärung des Staatssekretärs v. Böttisher vom 20. April, laut welcher schon damals die Reichsregierung in ernste Erwägungen über das Duellwesen eingetreten war. Seit jener Zeit habe aber das Duellwesen nicht aufgehört, sondern sich noch verschlimmert. Es gebe nur eine Ehre, und die könne kein Standesvorrecht sein und auch nicht mit einem göttlichen oder sittlichen Gesetz in Widerspruch gerathen oder das Recht gewähren, zu eigenen Mitteln der Abwehr zu greifen. Es gebe vielleicht Fälle, wo ein richterliches Urtheil zur Rächung beleidigter Ehre zu streng oder zu milde ausfalle, so z. B., wenn Einer seinem geistlichen Amtsbruder die Ehre abschneide. Interessant dürfte es wohl sein, daß der Statistik zufolge die Zahl der Duelle im Ganzen gefallen, aber die Betheiligung der Juden daran gestiegen sei. (Heiterkeit.) Man theile bereits die Leute in satisfaktionsfähige und satisfaktionsunfähige ein. Erstere würden als die Crême der Gesellschaft bezeichnet. Zu dieser Crême gehörten die Offiziere, wenn er, Redner, nicht irre, einschließlich der Vizefeldwebel. (Heiterkeit.) Dazu kämen dann noch die Reserveoffiziere. Das seien die Folgen des Militarismus. Das Duell werde nicht als eine infamirende, sondern als eine glorifizirende That angesehen. Redner streift dann das Begnadigungswesen; jeder Duellant wisse, daß er die volle gesetzliche Strafe ja doch nicht abzubüßen brauche. Seine Partei habe zugleich mit der Interpellation auch einen Antrag eingebracht, denn sie meine, wer sich im Amte gegen das Gesetz vergehe, indem er sich duellire, der solle nicht mehr würdig sein, seines Amtes zu walten. Nunmehr geht Redner auf den Fall Brüsewitz ein. Hier handele es sich ebenfalls um ein mißleitetes Ehrgefühl als Ursache. Er, Redner, könne sich nichts Ehrloseres denken, als einen solchen Todtschlag an einem Wehrlosen. Da handele es sich doch um eine gemeine Gefahr. Und wenn ein solcher Mann des Königs Rock trage, dann sei das eine Majestätsbeleidigung, die schlimmer sei, als alle sonstigen. Ein solcher Mann sei zugleich der Beleidigte, der Richter, und wenn er, Redner, Herrn v. Brüsewitz recht verstehe, auch der Henker. (Ruf: Sehr richtig!) Schließlich giebt Abg. Munckel der Hoffnung Ausdruck, der Herr Reichskanzler werde heute eine ähnliche beruhigende Antwort geben können, wie gestern.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe bestätigt die am 20. April vom Staatssekretär v. Böttisher in seinem Namen abgegebene Erklärung. Er halte es nach wie vor als selbstverständliche und unabweisliche Forderung, daß auf dem Gebiete des Duellwesens Vorschriften erlassen würden, welche dem Gesetze in allen Kreisen der Gesellschaft, ohne Unterschied des Standes, Achtung und Gehorsam sichern. Die ernstlichen Erhebungen hierüber seien fortgesetzt worden. Insbesondere habe die preußische Kriegsverwaltung Vorschriften vorbereitet, welche darauf abzielen, den Zweikampf, wenn auch nicht ganz zu beseitigen (Lachen links), so doch auf ein Mindermaß zurückzuführen. In Anlehnung an die Kabinetsordre vom 20. Juni 1863 über das Verfahren bei Untersuchungen gegen Offiziere werden Streitigkeiten und Beleidigungen einem Ehrengerichte unterworfen mit der Maßgabe, daß die Entscheidung niemals auf eine Nöthigung zum Zweikampf oder Zulassung des Zweikampfes lauten darf. Auf Befehl des Kaisers werde der Entwurf jener Vorschrift zunächst einer Kommission zur Begutachtung vorgelegt werden, welche aus sechs sachverständigen Offizieren zusammengesetzt sei und in den nächsten Tagen in ihre Berathungen eintrete. Das Ergebniß der Berathungen bleibe abzuwarten. (Gelächter links). Aber auch auf dem Gebiete des bürgerlichen Strafrechts seien die Vorbereitungen zu einer wirksamen Bekämpfung des Duells unausgesetzt weitergegangen. Es dürfe erwartet werden, daß die berechtigten Aenderungen auf dem Gebiete des ehrengerichtlichen Verfahrens eine heilsame Rückwirkung auf diejenigen Kreise üben werden, welche dem Militärehrengerichte unterstellt seien. Sollte diese Erwartung nicht zutreffen, werde die Reichsregierung eine Verstärkung der bestehenden Gesetze wegen Bestrafung des Zweikampfes, sowie in Verbindung damit auch der Bestimmungen über die strafrechtliche Sühne für Beleidigungen herbeiführen. Im preußischen Justizministerium hätten bereits eingehende Vorberathungen dieserhalb stattgefunden. Redner erklärt des Weiteren, er könne auf das vom Abg. Munckel besprochene Begnadigungsrecht und dessen Ausübung nicht eingehen. Das Begnadigungsrecht sei ein Recht der Landeshoheit und unterliege nicht der Kritik des Reichstages. Schließlich bemerkt Fürst Hohenlohe, über den Fall v. Brüsewitz werde der Kriegsminister antworten.

Kriegsminister von Goßler versichert, daß der Thäter seiner wohlverdienten Strafe nicht entgehen werde. Er, Redner, sei noch nicht in der Lage, Näheres über die Verhandlungen anzugeben das Urtheil sei bereits gefällt, unterliege aber nach der Bestätigung des Kaisers. Nachdem dies geschehen, werde noch zu erwägen sein, ob es veröffentlicht werden soll. Lieutenant v. Brüsewitz habe sich während seiner Dienstzeit nichts zu Schulden kommen lassen, während Mechaniker Siepmann wegen Bedrohung seiner Arbeiter aus einer früherrn Stellung habe entlassen werden müssen. Zu bedauern sei, daß dieser Fall so verallgemeinert wurde in Bezug auf die Armee, und daß diese Verhetzungen (Lebhafte Oho-Rufe) in der Presse auch nach hier übertragen wurden. Das Offizierkorps werde sicherlich an seinen Ehrbegriffen festhalten, denn ein Offizierkorps ohne Ehrgefühl sei werthlos. Zu wünschen sei, daß wieder eine objektive Auffassung Platz greife. Redner stellte dann den Fall Brüsewitz so dar, als ob Nothwehr vorgelegen habe.

Abg. Graf Stolberg (kons.) legt gleichfalls Verwahrung ein gegen jede Verallgemeinerung solcher Fälle. Die Beseitigung des Duells hält Redner für absolut unmöglich.

Abg. Bachem (Zentr.) erkennt an, daß die Kriegsverwaltung in der Angelegenheit Brüsewitz sich vollkommen auf den Boden des Rechts gestellt habe. Es würde aber im deutschen Volke einen guten Eindruck machen, wenn das Urtheil mit Gründen bekannt gegeben würde. Sehr zu bedauern seien die vom Kriegsminister erwähnten Ausschreitungen gegen Offiziere. Die Ausführungen des Kriegsministers über Nothwehr seien im Falle Brüsewitz nicht passend. Von einer Vertheidigung könne in diesem Falle keine Rede sein. Im Gegensatz zum Vorredner hält Abg. Bachem die vollständige Beseitigung des Duells wohl für möglich. Man solle auf das Duell Gefängniß setzen. Redner beleuchtet sodann die Stellung der katholischen Kirche zur Duellfrage. Das Duell sei unter allen Umständen ein schweres Verbrechen. Der Staat solle sich an der Stellung der katholischen Kirche zum Duell ein Beispiel nehmen, desgleichen auch die evangelische Kirche.

Präsident Freih. v. Buol nimmt sodann das Wort bezüglich der Aeußerung des Kriegsministers, worin dieser bedauerte, daß die Hetzereien der Presse auch in dieses Haus übertragen worden seien. Er, der Präsident, müsse dazu erklären, daß, wenn ein solcher Vorwurf von einem Mitgliede des Hauses gegen einen Kollegen ausgesprochen worden wäre, er den Betreffenden zur Ordnung gerufen haben würde. (Beifall). Jene Aeußerung involvire zweifellos eine Beleidigung. (Beifall).

Abg. Bebel (Soz.) hebt die vielfach schmutzigen Anlässe zum Duell hervor und das verschiedene Recht, welches gegenüber Duellanten und anderweiten Gesetzesübertretern gelte. Mit dem, was der Reichskanzler in Aussicht stelle, den Ehrengerichten und deren neuen Vorschriften, werde gar nichts geholfen. Der Reichskanzler habe auch auf eine Verschärfung des Strafgesetzes bezüglich der Beleidigungen hingewiesen. Die bestehenden Bestimmungen seien aber wahrlich scharf genug. Redner erinnert an die betrügerischen Milchpanschereien eines Gutsbesitzers, der sich vor Gericht auf seine Eigenschaft als Offizier berufen habe, ferner an allerlei Rohheiten von Offizieren, sowie von Studenten, die später mit sittlicher Entrüstung über andere Leute, die in dem Duell keine Ehrenpflicht sähen, aburtheilen. Wenn jeder Angriff auf eine Uniform eine Majestätsbeleidigung sei, dann seien wir ja nicht weiter, als im 14. Jahrhundert. Der Kriegsminister habe sich dagegen gewendet, daß der Fall Brüsewitz von der Presse verallgemeinert worden sei. Aber sei es denn nicht wahr, daß die „Kreuzzeitung" und „Das Volk", unter Berufung auf das feinere Ehrgeführ des Offiziers, das Vorgehen des Brüsewitz entschuldigt haben? Gentlemanlike sei es nicht, daß der Herr Kriegsminister den Mechaniker Siepmann verdächtigte. (Sehr richtig! links). Dabei stehe doch fest, daß v. Brüsewitz ein Raufbold, ein Trinker gewesen.

Präsident v. Buol ersucht den Redner, von solchen beleidigenden Aeußerungen abzusehen, sondern das Urtheil des Ehrengerichts abzuwarten, und ruft denselben zur Ordnung, weil er das Verhalten des Kriegsministers nicht gentlemanlike genannt.

Abg. Bebel (fortfahrend) streift hierauf die Militärstrafprozeßordnung.

Bairischer Generalmajor Reichlin v. Melbegg erklärt bezüglich einer Meldung aus Amberg, der Prinzregent habe keine Aenderung de ehrengerichtlichen Satzungen bei der baierischen Armee verfügt, sondern nur einen Ehrengerichtsspruch umgestoßen, weil dem betreffenden Offizier eine grundsätzliche Erklärung über seine Stellung zum Duell abverlangt gewesen sei. Letzteres sei nach den bestehenden Bestimmungen unzuläßig.

Kriegsminister v. Goßler giebt zu, daß seine Betrachtungen über Nothwehr auf den Fall Brüsewitz nicht zuträfen.

Abg. Bassermann (nl.) ist über die Erklärungen des Reichskanzlers befriedigt. Das Verhalten des Leutnants v. Brüsewitz sei schwer zu verurtheilen, aber trotzdem dürfe man stolz auf unsere Armee sein. Der Geist unseres Offizierstandes sei ein guter. Die Erregung über den Fall Brüsewitz würde wohl kaum so groß und allgemein gewesen sein, wenn nicht in weiteren Kreisen große Mißstimmung bestände über das ehrengerichtliche Verfahren und über die Begnadigungen.

Abg. Pflüger (frs. Vp.) meint, wenn solche Dinge, wie der vorliegende Fall Brüsewitz, vor bürgerlichen Gerichten abgeurtheilt würden, würden sie sicher selten sein. Schon einmal sei durch den Uebermuth des Militärs ein Reich an den Abgrund gebracht worden. Um so mehr sollte man sich hüten und dafür sorgen, daß das Unglück von unserem Vaterlande fern gehalten werde.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Persönlich weist Abg. Munckel (frs. Vp.) die Insinuation des Ministers zurück, die Verhetzung in dieses Haus getragen zu haben.

Nächste Sitzung: Donnerstag. Fortsetzung und sodann Justiznovelle.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. November.

— Kaiser Wilhelm sandte dem Könige von Italien eine herzliche Glückwunschdepesche anläßlich des Friedensschlusses mit Abessinien. Desgleichen hat der deutsche Kaiser auch dem Ministerpräsidenten Marchese di Rudini seine lebhaften Glückwünsche zu dem Friedensschlusse zwischen Italien und Abessinien telegraphisch ausgedrückt. — Der Staatssekretär des Aeußeren, Freiherr Marschall v. Bieberstein, hat sich persönlich nach der italienischen Botschaft begegeben, um dem Botschafter Grafen Lanza im Namen der deutschen Regierung die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

— Der Prinzregent von Bayern hat, wie jetzt offiziös bestätigt wird, dem ehrengerichtlichen Spruch die Bestätigung deshalb versagt, weil in der Art und Form, in welcher der beschuldigte Offizier aus prinzipiellen Gründen sich als Gegner des Zweikampfes bekannte, an sich noch keine die Standesehre berührende Handlung oder Unterlassung zu erblicken sei, welche nach der Ehrengerichts-Verordnung zum Gegenstand ehrengerichtlichen Verfahrens zu machen war. Eine Aenderung der Ehrengerichts-Verordnung konnte seitens des Kriegsministeriums aus dem Grunde nicht verfügt werden, weil dasselbe für solche Aenderung nicht züständig ist. Die von dem Kriegsministerium ergangene Ergänzung der Vollzugsvorschrift zur Ehrengerichts-Verordnung enthält lediglich die Bestimmung, daß bei Zweifeln über die Auslegung und Anwendung der Vorschriften über die Behandlung der ehrengerichtlichen Angelegenheit die Entscheidung des Kriegsministeriums bezw. der allerhöchsten Stelle einzuholen ist. — Die Veröffentlichung der Entscheidung des Prinzregenten wird noch ein strafrechtliches Nachspiel haben. Es fallen sowohl das ehrengerichtliche Urtheil wie das Reskript des Regenten, laut dessen das Urtheil eine Bestätigung nicht gefunden hat, unter das Amtsgeheimniß, unter dessen Bruche einzig und allein eine Veröffentlichung der Angelegenheit erfolgen konnte. Demgemäß wurde, wie die „M. N. N." mittheilen, auch gegen den zur Zeit noch unbekannten Urheber, wie gegen die Verbreiterin, die „Amberger Volkszeitung", die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet.

— Zu den Erklärungen des Fürsten Hohenlohe im Reichstage auf die Interpellation wegen der Enthüllungen über den deutsch-russischen Rückversicherungsvertrag sagt das „Neue Wiener Tageblatt": „In Oesterreich-Ungarn und Italien wird man mit besonderer Sympathie von den

über jeden Zweifel korrekten und loyalen Erklärungen der Reichsregierung Kenntniß nehmen. Die Debatte zeigt auch deutlich, welchen großen Werth die politischen Kreise Deutschlands auf das ungetrübte Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn legen. Die Hamburger Enthüllungen haben auf einem Umwege die beruhigendsten Friedenserklärungen zu Stande gebracht." Das Wiener „Fremdenblatt", das offiziöse Organ der österreichischen Regierung, schreibt, daß die Erklärungen der Reichsregiernng für die verbündeten Völker einen neuen Beweis dafür lieferten, daß ihr unerschüttertes Vertrauen in die Staatskunst wie in die Loyalität ihres mächtigen Alliirten vollauf gerechtfertigt ist. — Auch die römischen Blätter äußern sich in ähnlicher Weise. Die offiziöse „Italie" schreibt dabei u. a. auch, die Reichsregierung habe eine wunderbare Lektion von Mäßigung und Ruhe ertheilt. Weder der Reichskanzler noch v. Marschall hätten gegen den Fürsten Bismarck den geringsten Ausfall gemacht, dies beweise den hohen Respekt und die Erkenntlichkeit, die dem Fürsten nach wie vor entgegengebracht werden.

— **Fürst Bismarck** läßt durch sein Leipziger Organ, die „Neuest. Nachr.", die Frage aufwerfen, ob nicht **Italien** schon 1891 einen gleichen **Rückversicherungs-Vertrag** mit **Rußland** geschlossen habe wie vorher Deutschland.

— Die vom „**Neuen Wiener Tagblatt**" mitgetheilte **Unterredung mit dem Fürsten Bismarck** ist bekanntlich vom Grafen Herbert Bismarck im Reichstage als apokryph bezeichnet worden. Darauf erklärt das „Neue Wiener Tagblatt", daß das Interview seines Korrespondenten mit dem Fürsten in Friedrichsruh thatsächlich, und zwar zwischen dem 3. und 6. November stattgefunden hat.

— Der **Landtag** wird nach den „B. P. N." bei seinem Zusammentritt am 20. November fünf fertige Regierungsvorlagen vorfinden, und zwar die Vorlage über die hessische Ludwigsbahn, die Schuldentilgungs- und Konvertirungsgesetze, die Vorlage über die Abänderung des Wittwenpensionsgesetzes und das Lehrerpensionsgesetz. Der Etat, dessen Berathung sich diesmal durch die damit verbundene Beamtenbesoldung besonders schwierig gestalten wird, soll dem Landtage unmittelbar nach der Wiederaufnahme der Arbeiten nach den Weihnachtsferien zugehen.

— Ein **Vereinsgesetz** soll nach dem „Berl. Tagbl." im Ministerium des Innern in der Ausarbeitung begriffen sein, das nicht bloß die Aufhebung des Verbots der Verbindung politischer Vereine enthält, sondern auch eine Reihe von Beschränkungen des freien Versammlungsrechts. Unter anderem soll darin die Bestimmung enthalten sein gegen die Polen, daß in öffentlichen Versammlungen unter allen Umständen in deutscher Sprache geredet werden muß.

— In der **Militärschwimmanstalt Kleinburg bei Breslau** war, wie seinerzeit berichtet, Ende August d. Js. der Kürassier Walter durch die Schuld des Schwimmlehrers ertrunken. Auch dem die Aufsicht führenden Leutnant v. Saurma-Jeltsch wurde ein Theil der Schuld zugeschrieben. Wie jetzt die Breslauer „Volkswacht" berichtet, ist das Urtheil endlich am letzten Sonnabend gefällt worden. Der Schwimmlehrer Unteroffizier Ulrich wurde zu vier Jahren Festungshaft verurtheilt und der Leutnant Saurma-Jeltsch auf fünf Jahre im Avancement zurückgesetzt.

Ausland.

Italien.

Der Friedensvertrag mit Abessinien ist am Montag vom König Humbert ratifizirt worden. Die Regierung ermächtigte telegraphisch den Major Nerazzini, die Ratifikation mitzutheilen. Von ausländischen Kabinetten sind der italienischen Regierung zahlreiche Glückwünsche zugegangen. — Die „Opinione" meldet, man erwarte, daß König Humbert eine Depesche an den Negus Menelik richten werde. Sobald diese Depesche in Schoa angekommen sein werde, werde mit der Zusammenziehung der Gefangenen, die einem Delegirten der italienischen Regierung übergeben werden sollen, begonnen werden. Das Blatt fügt hinzu, in Anbetracht des Umstandes, daß die Gefangenen im Lande sehr zerstreut sind, glaube man, daß sie erst in einigen Monaten werden an der Küste eintreffen können.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer hat über den Antrag Guillement auf Abänderung des Wahlmodus für den Senat berathen. Minister des Innern Barthou erklärte, es mangele an Zeit, um sich genügend mit dem Antrage zu beschäftigen. Der Minister kritisirte den Antrag, ließ aber der Kammer volle Freiheit, darüber zu entscheiden, ob sie den Antrag annehmen solle oder nicht. Die Deputirtenkammer nahm dann mit 297 gegen 238 Stimmen den Antrag an, durch welchen der Modus der Wahlen zum Senate abgeändert wird. Jourdan richtete hierauf an die Regierung die Anfrage, ob sie den soeben angenommenen Antrag vor dem Senate unterstützen werde. Ministerpräsident Méline verwahrte sich entschieden gegen diese der Regierung ertheilte Mahnung; die Regierung kenne ihre Pflicht; sie werde den Antrag loyaler Weise im Senate einbringen und zu einer Verständigung mit demselben zu gelangen suchen. Unter lebhafter Bewegung des Hauses verlangte dann Méline die einfache Tagesordnung, welche mit 311 gegen 241 Stimmen angenommen wurde.

Spanien.

Auf Kuba haben sich 482 Aufständische den militärischen Behörden in Mantua gestellt, um sich zu unterwerfen. — General Weyler verfolgt lebhaft Maceo, welcher es noch immer vermeidet, eine Schlacht zu liefern. — Nach einer weiteren Depesche aus Havannah hat General Castellanos, nachdem er die Garnison von Cascorro befreit hatte, sich nach San Miguel begeben. Auf dem Marsche dorthin hatte er acht Gefechte und schlug schließlich die Aufständigen bei San Miguel. Die Verluste der Spanier bei San Miguel betrugen einige 20 Tote und 113 Verwundete. Die Aufständischen sollen Guaimaro geplündert, vollständig zerstört und diejenigen der bejahrten Einwohner getödtet haben, welche kein Lösegeld zahlten.

Provinzielles.

w **Culmsee**, 17. November. In der heutigen Stadtverordneten-Wahl wurden gewählt: In der I. Abtheilung Kaufmann Bark und Gutsbesitzer Hertzberg, in der II. Brauereibesitzer W. Wolff und Besitzer Henschel, in der III. Ingenieur Kolberg und Mühlenbesitzer Fiedler und als Ersatzmann Maler R. Franz. — Der 45 Jahre alte Arbeiter Kruczynski aus Culmsee wurde gestern im Chausseegraben zwischen Windak und Glauchau todt aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Tod in Folge Herzschlages eingetreten sei.

d **Culm**, 17. November. Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins. Anwesend waren 30 Mitglieder. Es wurden die Punkte besprochen, welche in der nächsten Versammlung der Landwirthschaftskammer am 20. und 21. d. M. unterbreitet werden sollen, darunter: Mitwirkung der Landwirthschaftskammer bei der Organisation des ländlichen Kreditwesens; Vorlage des Herrn Ministers für Landwirthschaft und Domänen. Herr Achilles - Dombrowken spricht sich dahin aus, daß die Raiffeisenvereine Hand in Hand mit den Landwirthschaftskammern gehen mögen. Herr Lippke weist auf die günstige Thätigkeit der Westpr. Landschaft und der Sparkassen hin, die namentlich wichtig seien für Besitzungen mit hohen Renten. Ferner wird die Beschaffung einer Kreiskörordnung für Bullen empfohlen. Angenommen wurde die Bildung einer Versicherung für durch Milzbrand bezw. Tollwuth verloren gegangenes Vieh. Einem Antrage auf Ermäßigung der Frachttarife für Getreide, Vieh 2c. wird zugestimmt. Erwünscht erscheinen Berichte über die Preise landwirthschaftlicher Produkte an die Landwirthschaftskammern. Ueber die Geringwerthigkeit der gelieferten Obststämmchen wird geklagt und der Wunsch ausgesprochen, daß die „Culmer Zeitung" fortlaufend Berichte aus Berlin und Danzig über Produktenpreise bringen möge.

Briesen, 16. November. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl war zum ersten Male nach langer Zeit der Unterschied der Nationalität in den Hintergrund getreten. Ein Theil der Deutschen hatte sich mit den Polen vereinigt, und beide brachten in der 3. Abtheilung ihre Kandidaten, die Herren Schlossermeister Franz Ziolkowski und Ackerbürger Karl Klempahn, durch. Die 2. Abtheilung wählte einstimmig die Herren Bäckermeister Wilhelm Brien und Mühlenbesitzer Ferdinand Brien. Etwas härter war der Kampf in der 1. Abtheilung; aus ihm gingen die Herren Kaufleute Alexander und Bauer hervor.

Graudenz, 17. November. Der Graudenzer Lehrerverein hat beschlossen, die Provinzial-Lehrerversammlung Pfingsten nächsten Jahres in Graudenz aufzunehmen.

Marienwerder, 17. November. Der Weichselübergang bei Kurzebrack ist durch Grundeistreiben gestört und nur für Personen und leichte Päckereien mittels Postkahns bei Tage und Nacht benutzbar. Die Personenposten verkehren bis zu den Ufern.

Danzig, 17. November. Ueber den Untergang des Danziger Schiffes „George Linck" berichtet jetzt der Kapitän desselben. Das Schiff gerieth am 24. September am Rande der neufundländischen Banken in einen Orkan. Es arbeitete in der hohen See sehr schwer und wurde leck. Am 12. Oktober trat wieder schwerer Südsturm ein, in welchem das Leck sich verschlimmerte. Am 24. Oktober wurde das Schiff verlassen, nachdem es von vorn bis hinten in Brand gesteckt war.

Neustadt, 17. November. Der Steinsetzermeister Z. von hier wurde gestern Nachmittag auf dem Rückwege von Gnewau nach Neustadt im Walde von einem Strolch angefallen, der ihm das Portemonnaie abforderte mit der Drohung, im Falle er es nicht gäbe, würde er im Walde bleiben. Da er den Z. auch mit dem Messer bedrohte, versetzte letzterer ihm mit seinem handfesten Stocke eine Anzahl kräftiger Hiebe in das Gesicht und über den Kopf, welche wohl sichtbare Spuren hinterlassen werden; der Angreifer gab nun Fersengeld. Derselbe wird geschildert als ein kräftiger Mann in zerlumptem Anzug, halbhohen Stiefeln und breitkrämpigem schwarzen Hut.

Pranst, 17. November. Gestern beging Herr Dr. Wiedemannn sen. hierselbst sein 50jähriges Doktorjubiläum. Aus Anlaß dessen hat die Universität Königsberg nach akademischem Brauch das Doktordiplom erneuert und dasselbe dem Jubilar zugeschickt. Zahlreiche Verehrer und Freunde brachten dem Jubilar, der in seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit seine Gäste begrüßen konnte, ihre Glückwünsche dar.

Memel, 17. November. In der vorigen Woche ging im Kurischen Haff ein Tilsiter Reisekahn unter. Wie jetzt festgestellt ist, sind dabei sieben Personen, der Schiffer, seine Frau und fünf Kinder im Alter von 17 Jahren bis 9 Monaten, ertrunken.

g **Inowrazlaw**, 17. November. Bei dem letzten größeren Feuer in hiesiger Stadt bewährten sich besonders die Ueberflur-Hydranten, darum beschloß die heutige Stadtverordnetenversammlung, künftig solche statt der bisher gebrauchten Unterflur-Hydranten in Gebrauch zu nehmen.

Bütow, 13. November. Ein beklagenswerther Unglücksfall trug sich heute Mittag auf einem Neubau zu. Als der Maurergeselle Albrecht das Loth an die etwa 20 Meter hohe Mauer legte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte mit dem Kopfe zuerst auf den Straßendamm. Albrecht starb auf der Stelle.

Meseritz, 15. November. Gestern wurde auf einem Uebergange der Strecke Meseritz-Birnbaum ein dem Dominium Lewitz gehörendes Fuhrwerk von einem einem Zuge überfahren und dabei der Kutscher und ein Knabe aus Lewitz sowie ein Pferd getödtet und der Wagen zertrümmert. Die Lokomotive des Zuges wurde leicht beschädigt. Betriebstörungen sind nicht vorgekommen.

Lokales.

Thorn, 19. November.

— [**Die Gestaltung der Preisnotirungen für Getreide**] ist bei der neuerdings im Reichsamte des Innern zwischen Vertretern des Reichs und der Bundesstaaten, in deren Gebieten Börsen sich befinden, stattgehabten Berathung über die Ausführung des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 erörtert worden. Das Börsengesetz sieht für die Kursnotirung an den Produktenbörsen Sicherheitsvorschriften vor, welche bezwecken, eine der wirklichen Lage des Börsenverkehrs entsprechende Preisanschreibung herbeizuführen und arglistigen Beeinflussungen der Notizen vorzubeugen. Zur Ergänzung der Börsennotizen ist die **Herstellung eines Nachrichtenwesens** beabsichtigt, welches die in den Produktionsgebieten des Reichs außerhalb des Großverkehrs der Börse gezahlten Getreidepreise schnell zur Kenntniß weiterer Kreise bringt. Zu diesem Zwecke sollen die bestehenden Einrichtungen der Marktpreisstatistik nutzbar gemacht werden, wie sie namentlich für den Bedarf der Militärverwaltung bereits Verwerthung findet. Für die Preisanschreibungen werden aus dem gesammten Reichsgebiete etwa 30 bis 40 Ortschaften ausgewählt werden, in denen die Preisbildung, ohne von den täglichen Schwankungen an den Börsenplätzen unmittelbar beeinflußt zu werden, für einen größeren Wirthschaftsbezirk als typisch gelten kann. Die Marktkommissionen dieser Ortschaften sollen angewiesen werden, die Feststellungen jedes Markttages alsbald, nachdem sie erfolgt sind, telegraphisch an eine bestimmte Zentralstelle mitzutheilen. Als Getreidegattungen kommen Weizen, Roggen, Gerste und Hafer in Betracht, hinsichtlich deren, soweit thunlich, die für gute, mittlere und geringe Sorte gezahlten höchsten und niedrigsten Preise anzugeben sein würden. Vorausgesetzt wird, daß die Marktkommissionen in der Lage sein werden, an jedem Markttage zusammenzutreten und die Feststellung vorzunehmen. Die Mittheilung der Preisfeststellungen jedes Marktages soll bereits vom 1. Januar 1897 ab beginnen. In Preußen werden nach der Anweisung zur Notirung der Preise für Natnralien und andere Lebensbedürfnisse vom 27. September 1893 (M. Bl. S. 249) die Marktkommissionen durch den Gemeindevorstand gebildet und haben ein Mitglied des letzteren zum Vorsitzenden. Sie sind den örtlichen Verhältnissen entsprechend in der Weise zusammenzusetzen, daß den Interessen der Konsumenten und Produzenten möglichst gleichmäßig Rechnung getragen wird. Wo kaufmännische Korporationen oder Handelskammern bestehen, sind Abgeordnete derselben zuzuziehen. In kleineren Marktorten bleibt es dem Ermessen des Gemeindevorstandes anheimgestellt, von der Bildung einer Marktkommission abzusehen und die Obliegenheiten der letzteren selbst wahrzunehmen.

— [**Die Geschäftsordnung für dee Gerichtsschreibereien der**

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben
von **H. Stökl.**

35) (Fortsetzung.)

16. Kapitel.

Der junge Gutsherr hatte nicht geahnt, daß er seinen Einzug als verheiratheter Mann in seiner Heimath in der Mitte von Gendarmen halten würde, des schwersten Verbrechens angeklagt, dessen ein Mensch fähig ist, eines Verbrechens, das nur durch einen schimpflichen Tod Sühne finden kann.

Die allgemeine Stimmung war zu Gunsten des Angeklagten. Niemand traute dem offenen, fröhlichen, leichtherzigen Frank eine solche tückische That zu; viel eher war man geneigt, anzunehmen, daß Käthe Rallas, auf deren Aussagen hin, wie jetzt bekannt wurde, Franks Verhaftung stattfand und die sich durch ihr exaltirtes Wesen wenig Freunde gemacht hatte, nicht recht bei Sinnen sei.

Alle Umstände ihres Lebens: ihr unmotivirtes Zurückbleiben bei der Auswanderung ihrer Verwandten, ihre hartnäckige Weigerung, eine so gute Stelle, wie Frank sie ihr anbot, anzunehmen, ihr waghalsiges, eigensinniges Verbleiben in der vom Wasser bedrohten Mühle, ihr späteres geheimnißvolles Verschwinden aus derselben und ihr Zusammenleben mit der unbeliebten Mrs. Benton wurden bis in die kleinsten Einzelheiten und durchaus nicht zu ihrem Lobe besprochen.

Sie legte ihr Zeugniß indessen mit großer Ruhe und Klarheit ab, und Mr. Pryor, der die Vertheidigung des Angeklagten übernommen hatte, hütete sich absichtlich, sie jetzt schon ins Kreuzverhör zu nehmen.

Auch Mrs. Benton verließ ihre Abgeschlossenheit, um ihre Aussage gegen Frank Leslie zu machen. Sie sagte aus, daß eine Feindschaft zwischen diesem und ihrem Sohne bestand und daß sie am Morgen des 28. Juni, als sie ihrem Sohne auf den Bahnhof entgegenging, hörte, wie Leslie, der im Gespräche mit ihrem Sohne gewesen war, diesem nachrief: „Dann hüte Du Dich! Denn wenn ich Gelegenheit dazu finde, werde ich Dich niederschlagen!" Sie erkannte den Hut, der von dem Kutscher Henry in der Nähe der Mühle aus dem Wasser gefischt worden war, für denselben an, den ihr Sohn zu jener Zeit getragen hatte, und sie machte auf den Umstand aufmerksam, daß ihr Sohn, der ihr sein Wort gegeben hatte, gleich bei seiner Ankunft in Barbados Nachricht von sich zu geben, seit seiner Abreise nichts habe von sich hören lassen.

Das Zeugniß, das Käthe Rallas unter ihrem Eid ablegte, war folgendes:

Als sie in der erwähnten Nacht das Herrenhaus verließ, irrte sie außerhalb der Stadt und ohne zu wissen, wohin sie gehen solle, umher. Sie war aufgeregt, weil man sie, wie sie damals glaubte, gegen ihren Willen in dem Leslie'schen Hause zurückhalten wollte. Das Natürlichste wäre gewesen, in die Mühle zurückzukehren; aber sie fürchtete sich, allein und in so später Stunde in das verlassene Gebäude zu gehen. Sie setzte sich ein Weilchen auf eine von dem Winde geschützte Stelle des Eisenbahndammes und schlief dort, von Müdigkeit und Aufregung überwältigt, ein. Als sie wieder erwachte, fühlte sie sich viel frischer und ruhiger. Sie fürchtete sich nicht mehr, sondern ging, so schnell sie konnte, ihrem alten Heim, der Mühle zu. Als sie dann an die Brücke kam, welche über den Fluß führt, sah sie Mr. Benton und Mr. Leslie zusammen die Stufen hinuntergehen, die zu dem Pfad hinabführen, der sich dem Flusse entlang zieht. Sie waren in lebhaftem Gespräche mit einander begriffen, und Leslie schien über irgend etwas aufgebracht zu sein. Er hatte Benton beim Arme gepackt und war bemüht, ihn vorwärts zu drängen. Sie hatte, über das Geländer gelehnt, ihnen neugierig nachgeblickt. Sie mochten etwa tausend Schritte am Flusse entlang gegangen sein, als Frank Leslie schnell zwei Schritte vorging, sich dann plötzlich umwandte und mit einem Gegenstand, den er in der Hand hielt, seinen Begleiter auf die Schläfe hieb. Was es war, womit er den Streich führte, hatte sie nicht unterscheiden können, doch wäre es möglich, daß es ein sogenannter Todtschläger war. Benton stürzte hart an dem Rande des Ufers hin und Leslie lief den Weg zur Brücke zurück, schien aber plötzlich anderen Sinnes zu werden, denn er kehrte wieder zu dem Platze zurück, auf dem der Gefallene lag, und stieß ihn in den Fluß hinein.

Käthe Rallas wurde gefragt, ob es nicht zu dunkel gewesen wäre, um so genau zu unterscheiden, was vorfiel.

Ihre Antwort war, es sei allerdings dunkel gewesen, wenn die Beiden nicht so nahe an ihr vorübergekommen wären, würde sie dieselben nicht erkannt haben.

Wie sie dann hätte wissen können, daß es Leslie gewesen sei, der den Schlag gethan hätte?

Es war der größere von den Beiden; außerdem erkannte sie ihn deutlich, als er allein zurückkam.

Ob sie nichts von der Unterhaltung der Beiden gehört habe, als diese die Stufen zusammen hinunterstiegen?

Nein, nichts, als daß der Angeklagte, während er Bentons Arm ergriff, sagte: „Du sollst aber!"

Warum sie nicht geschrieen, oder um Hilfe gerufen habe? — Es hatte ihr der Muth dazu gefehlt. Das Geschehene hatte sie so in Schrecken versetzt, daß sie den ganzen Weg bis zur Mühle laufend zurücklegte.

Weshalb sie nicht gleich die Anzeige davon gemacht habe? — Sie hatte gefürchtet, daß man ihr nicht glauben würde.

Weshalb sie das gefürchtet habe? — Weil es bekannt war, daß sie Mr. Leslie nicht leiden konnte.

Ob das Alles sei? — Sie hatte darauf gewartet, daß man Bentons Leichnam finden oder mindestens sein Verschwinden bemerken würde; dann hätte sie ihre Geschichte erzählen wollen. Aus diesem Grunde blieb sie in der Mühle, aus diesem Grunde ging sie später zu des Ermordeten Mutter. Diese hätte nichts davon gewußt, und als sie das von seiner Mutter erfahren hatte, zögerte sie nicht länger, ihr Alles zu erzählen, was sie darüber wußte . . .

So standen die Sachen vorläufig.

(Fortsetzung folgt.)

Amtsgerichte vom 1. August 1879] soll nach einer Meldung der „Köln. Ztg." durch eine neue ersetzt werden. Die Vorarbeiten sind schon ihrem Ende nahe. Eine Anzahl Gutachten aus allen Oberlandesgerichtsbezirken, im Laufe des letzten Sommers eingefordert, ist bereits in Berlin eingegangen, worin insbesondere die Abweichungen und Zusätze des vertheilten Entwurfs einer sorgfältigen Prüfung und Beurtheilung unterzogen sind. Ob gerade der 1. Januar 1897, als der im Entwurfe dazu in Aussicht genommene Tag, die neue Geschäftsordnung schon bringen wird, steht noch nicht ganz fest. Eine umsichtige Vorbereitung ist hier um so mehr unerläßlich, als hernach auch die Gerichtsschreibereien der Landgerichte und der Oberlandesgerichte an die Reihe kommen werden, um zum nicht geringen Theile unter Verwerthung der allgemeinen Bestimmungen, die in die Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien der Amtsgerichte Aufnahme gefunden haben, neue Geschäftsordnungen zu erhalten, nachdem die jetzigen in demselben Jahre 1879 kurz vor der Einführung der Reichsjustizgesetze erlassenen sich gleichfalls einer Umformung und zumal einer Erweiterung bedürftig herausstellten.

— [Ueber einen interessanten, schon neulich kurz erwähnten Distanzritt,] den vor einigen Tagen, am 10. d. Mts., Hauptmann Zwenger und Lieutenant Schmoller vom 17. Feldartillerie-Regiment aus Gnesen, ihrer Garnison, über Inowrazlaw und Thorn nach Bromberg zu ihrem Regimentsstabe gemacht haben, wird ausführlich wie folgt berichtet: Die beiden Reiter hatten an diesem Tage unter der Uugnnst des Wetters zu leiden. Es war kalt, und ein scharfer, schneidender Wind wehte, die Wege waren gefroren und theilweise hügelig. 5 Uhr morgens ritten beide Herren von Gnesen ab und hatten um 10 Uhr die 62 Kilometer lange Strecke bis Inowrazlaw zurückgelegt. Nach einer Pause von $1^1/_2$ Stunden ging's nach Thorn, 35 Kilometer, wo sie sich 3,5 Uhr nachmittags auf dem Gouvernement meldeten. In Thorn wurde aufs neue gefuttert und bis 5,40 Uhr, also $2^1/_4$ Stunden, gerastet. Durch ein Mißverständniß bei der Beschreibung des Weges seitens eines Thorner Herrn wurde ein Umweg von etwa 5 Kilometern um die Stadt gemacht, so daß letztere erst 6.45 Uhr verlassen wurde. Nach weiteren 26 Kilometern, die um 9 Uhr zurückgelegt waren, versagte plötzlich die Stute des Leutenants Schmoller, und es mußte aus diesem Grunde in einer Scheune 40 Minuten gerastet werden, worauf der Weiterritt durch einen hügeligen Wald bei absoluter Dunkelheit fortgesetzt wurde. In Anbetracht dieser Umstände und der großen Müdigkeit der Stute war man gezwungen, 13 Klometer im Schritt zurückzulegen. 6 Kilometer vor Bromberg zeigte die Stute des Leutenants Schmoller Kolikerscheinnngen und mußte untergestellt werden, während Hauptmann Zwenger den Ritt fortsetzte und 12.35 nachts an der Artillerie-Kaserne in Bromberg eintraf. Sein Wallach war völlig frisch und fraß sofort. Hauptmann Zwenger hat also 150,5 Kilometer in $19^1/_2$ Stunden zurückgelegt. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Rekord auf $17^1/_2$ Stunden hätte abgekürzt werden können, wenn Leutenant Schmollers Stute das Fortkommen nicht aufgehalten hätte.

— [An den sechs Seminaren unserer Provinz] haben in diesem Jahre die erste Lehrerprüfung im Ganzen 210 Seminaristen und 5 Schulamtsbewerber gemacht. Von den letzteren bestanden 4, von den ersteren 204. Bei deu Seminaren zu Graudenz, Berent, Marienburg und Löbau (Hauptkursus) bestanden sämmtliche Abiturienten, dagegen in Tuchel 32 von 33, in Pr. Friedland 25 von 27 und in Löbau (Nebenkursus) 25 von 28. In diesem Jahre sind demnach 208 junge Leute in das Volksschulamt eingetreten gegen 215 im Vorjahre. Behufs endgiltiger Anstellung machten in diesem Jahre 219 Lehrer die zweite Lehrerprüfung, im vorigen Jahre 209. Die größte Theilnehmerzahl hatten die Seminare zu Löbau und Marienburg mit je 43, die geringste die Seminare zu Graudenz und Tuchel mit 24 bez. 31 Lehrern aufzuweisen. Von den 219 Lehrern bestanden 158 (im Vorjahre 152 von 209). Im vorigen Jahre fielen bei der zweiten Lehrerprüfung 27,23 pCt. durch. In diesem Jahre beträgt der Prozentsatz der Durchgefallenen 27,86 pCt. Demnach sind die Ergebnisse der zweiten Lehrerprüfungen nicht günstiger geworden, wie denn auch seit den letzten zehn Jahren so ungünstige Resultate überhaupt nicht vorgekommen sind. Die Ergebnisse an den katholischen Seminaren waren von 1885 bis 1894 stets ungünstiger als an den evangelischen. Im vorigen Jahre waren sie an den katholischen um 11,63 pCt. besser. In diesem Jahre sind sie nahezu gleich.

—[Die „Thorner Presse" triumphirt] in ihrer letzten Nummer über die Wahl des Herrn Romann zum Stadtverordneten. Sie will damit ihre Niederlage wohl etwas vertuschen — denn daß sie und ihre Freunde bei den Stadtverordnetenwahlen gründlich unterlegen sind, ist eine erfreuliche Thatsache für alle Diejenigen, die in der städtischen Verwaltung Männer haben wollen, welche unparteiisch, ohne Rücksicht auf das eigene Interesse, auf den politischen Standpunkt und die Konfession die Interessen der Stadt und das allgemeine Wohl zur Richtschnur ihres Handelns nehmen und sich nicht durch persönliche Wünsche oder die ihrer Clique leiten lassen. Für die „Thorner Presse" und ihren Anhang war der Zeitpunkt, wo eine gewisse und nicht ganz unberechtigte Entrüstung über die bei der Bauverwaltung eutstandenen Ueberschreitungen der Anschläge in der Bürgerschaft vorhanden war, besonders geeignet, für ihre Clique Erfolge zu erzielen. Der gesunde Sinn unserer Bürgerschaft hat ihre Bestrebungen hinfällig gemacht, und auch die Wahl des Herrn Romann ist keineswegs ein Erfolg für sie. Denn Herr Romann gehört nicht zu ihrer Hetzpartei. Herr Romann ist ein Mann, der unparteiisch, nach sachlichen Erwägungen mit Klugheit und Verständniß an der städtischen Verwaltung theilnehmen wird, und Jedermann kann sich seiner Wahl freuen. Wir geben offen zu, daß es uns ganz recht gewesen wäre, wenn Herr Buszczynski gewählt worden wäre, nicht weil er „Pole" ist, sondern weil wir überzeugt sind, daß er ebenfalls ein tüchtiger, unparteiischer Stadtverordneter gewesen sein würde und es gewiß zur Erhaltung des Friedens in der Bürgerschaft beigetragen hätte, wenn Herr B. aus eigener Anschauung seinen Parteigenossen hätte berichten können, daß in der Stadtverordneten-Versammlung sachlich und unparteiisch gearbeitet wird. Wir glauben auch, daß es billig und gerecht ist, wenn unsere „polnischen" Mitbürger, mit denen wir in Frieden leben und in Frieden zusammen arbeiten wollen, zum Besten unserer Stadt nicht prinzipiell ausgeschlossen werden von dem Ehrenamt eines Stadtverordneten.

— [Wegen Steuerhinterziehung] haben auch hier in letzter Zeit Bestrafungen solcher Steuerpflichtigen stattgefunden, die bei der Selbsteinschätzung ihr Einkommen zu niedrig angegeben haben; besonders ist dies es bei ausstehenden Kapitalien der Fall gewesen. Bei den jetzt bevorstehenden Neueinschätzungen sei hiermit ausdrücklich gewarnt.

— [Bei der hiesigen Steuerveranlagungsstelle] ist für den nach Strasburg versetzten Herrn Krause der Zivilanwärter Herr Hoppe als zweiter Hilfsarbeiter angestellt worden.

— [Schützenhaustheater.] Die Benefizvorstellung für Herrn Arthur Waldemar, welche am Dienstag stattfand, hatte ein so zahlreiches Publikum herbeigelockt, daß fast der Saal ausverkauft war. Die Aufführung des Dumas'schen Schauspiels „Die Kameliendame" ging recht gut von statten. Namentlich boten Herr Waldemar als Armand und Frl. Riechers, die als Gast die Marguerite spielte, sehr lobenswerthe Leistungen.

— [Zum Gastspiel Dr. Max Pohl.] Da am Sonnabend, d. 21. November, im Marmorpalais zu Potsdam auf Befehl des Kaisers zu Ehren des Geburtstages der Kaiserin Friedrich eine Theatervorstellung stattfinden wird, in welcher Dr. Pohl hervorragend mitwirken soll, so muß der Künstler, seinen hiesigen Aufenthalt unterbrechend, am Freitag Abend mit dem 11 Uhr-Zug nach Berlin bezw. Potsdam reisen. Die Freitagsvorstellung im Schützenhaustheater „Donna Diana" muß deswegen schon $^1/_2$8 Uhr ihren Anfang nehmen. Herr Dr. Pohl wird am Sonntag Nachmittag nach Thorn zurückkehren, um sein hiesiges Gastspiel fortzusetzen. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir übrigens auch mittheilen, daß laut Meldungen aus Berlin Herr Dr. Pohl an das königliche Schauspielhaus daselbst engagirt worden ist.

— [Das geistliche Konzert,] welches gestern Abend zum Besten bedürftiger und kranker Kriegsveteranen von Thorn und Mocker in der Altst. evang. Kirche stattfand, war recht gut besucht. Die einzelnen Programmstücke wurden in anerkennenswerther Weise ausgeführt.

— [Ein Konzert] der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 findet am Todtensonntag im Artushof statt. Wir machen hierauf auch an dieser Stelle aufmerksam.

— [Der Lehrerverein] hält Sonnabend, den 21. d. Mts., 7 Uhr Abends im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung ab, bei welcher zahlreicher Besuch auch von Lehrern, die nicht Mitglieder sind, erwünscht ist. Der Vorsitzende referirt über die Fragen: 1. Welche Beurtheilung findet der Gesetzentwurf, betreffend die Besoldung der Volksschullehrer, in der Presse und in der preußischen Volksschullehrerschaft angesichts der in Aussicht gestellten Aufbesserung der Staatsbeamten? 2. Was hat die Lehrerschaft zu thun, um eine befriedigende Regelung dieser Angelegenheit herbeiführen zu helfen?

— [Der Allgemeine deutsche Schulverein] hält am Montag den 30. November Abends 8 Uhr im Altd. Zimmer des Schützenhauses einen Herrenabend ab.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden vorgestern bei einer Revision der Herbergen 10 Personen, die sämmtlich obdachlos und ohne jedes Ausweispapier waren. Am Bußtage fand keine Arretirung statt.

— [Gefunden] ein goldener Trauring, „G. D. 1896", in der Nähe des Schlachthauses.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 4 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,15 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* In Kronberg fand am Sonntag Abend in Anwesenheit des Regierungspräsidenten v. Tepper-Laski und unter Vorsitz des Landrathes des Obertaunuskreises Dr. Meister die Gründung eines Ortskomitees für Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals in Kronberg statt. Dem Komitee sind sofort eine große Zahl angesehener Personen der Provinz beigetreten. Der Großherzog von Baden ist um Uebernahme des Protektorats ersucht worden.

* Bei einer Feuersbrunst, welche in der Nacht zum Dienstag in Emden sechs Häuser einäscherte, sind zwei Personen verbrannt. Eine Dame, welche, um sich zu retten, aus dem Fenster sprang, brach beide Beine; auch sie ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

* Von einer Studentenholzerei wird aus Bonn berichtet. Am Montag Abend 11 Uhr kam es zwischen drei Mitgliedern der Burschenschaft Alemannia und einigen 20 Mitgliedern der katholischen Studentenverbindung Alsatia zu Thätlichkeiten, bei welchen ein Mitglied der Alemannia lebensgefährlich verletzt wurde. Auf Grund einer Disziplinaruntersuchung ist bereits die Alsatia durch die akademische Disziplinarbehörde suspendirt worden. Der Alemanne erlitt einen Schädelbruch.

* In Budapest hat sich ein Arzt als Dieb und, wie es scheint, auch als Mörder bewiesen. Die reiche Wittwe Patschu in Budapest erkrankte im September und starb in den Händen ihres Arztes, des Dr. Arpad v. Korotnay-Krick. Ein Sohn der Verstorbenen, der mit seiner Mutter in Feindschaft gelebt hatte, war höchst erstaunt, als er in der Kasse, zu welcher Dr. Korotnay ihm den Schlüssel übergeben hatte, nur 30 G. Baargeld, ferner ein auf 10 000 G. lautendes Sparkassenbuch und eine Aktie der Vaterländischen Sparkasse vorfand. Die nach dem Verbleib des weiteren Vermögens der Wittwe eingeleiteten Nachforschungen ließen den Verdacht rege werden, daß Dr. Korotnay den größten Theil des Vermögens sich angeeignet haben müsse. Thatsächlich fand man bei einer Hausdurchsuchung, die man bei dem Arzte vornahm, zahlreiche Schmuckgegenstände, die der Frau Patschu gehört hatten, ferner ein Sparkassenbuch, auf eine bedeutende Einlage lautend, und eine Aktie der Vaterländischen Sparkasse. Man stellte weiter fest, daß der Arzt kurz vor dem Tode der Wittwe ihr Haus um 68 000 G. gekauft und den Kaufpreis u. a. in drei Aktien der genannten Sparkasse erlegt hatte. Dr. Korotnay ist 41 Jahre, unverheirathet, galt für einen reichen Mann, erfreute sich eines besonderen Renommees und verkehrte in den vornehmsten Kreisen. Man vermuthet, daß er insgesammt Werthpapiere im Betrage von 100 000 G. gestohlen hat. Er gesteht zu, daß er der todten Frau den an einer Schnur um ihren Hals gehängten Kassenschlüssel abnahm, die Kasse öffnete, das Baargeld und die Schmuckgegenstände sich aneignete und die leeren Etuis zurückließ. Man spricht übrigens von der Nothwendigkeit der Exhumirung der verstorbenen Frau Patschu, nachdem sich herausgestellt hat, daß Dr. Korotnay in seiner Eigenschaft als Bezirksarzt in seinem Leichenbefund den Todeseintritt der Frau Patschu auf drei Uhr Morgens angegeben hat, während Frau Patschu thatsächlich erst um drei Uhr Nachmittags gestorben ist. Die Untersuchung muß jetzt ermitteln, welche Gründe Korotnay bewogen haben, Frau Patschu rascher beerdigen zu lassen. Am Montag wurde gegen Korotnay auch eine weitere Anzeige erstattet. Bei einem seiner Patienten ereignete sich vor einiger Zeit ein ähnlicher Fall, daß nämlich der Patient starb und dessen Baarvermögen, wovon seine Umgebung genaue Kenntniß hatte, verschwand: Anstatt 60 000 wurden 300 G. vorgefunden. Der Verdacht fiel nicht sofort auf Korotnay, weil dieser in den vornehmsten Kreisen verkehrte.

* Bei einem Eisenbahnzusammenstoß zwischen Sokolowka und Kuzinc in Galizien wurden sieben Personen getödtet: Adelsmarschall von Grodno, Gutsbesitzer Wirjov, Buchhalter Ostrowiecki aus Wilna, ein geborener Oesterreicher, zwei Offiziere, zwei russische Damen und ein Eisenbahnbediensteter; ungefähr zwanzig Personen sind schwer verwundet. Der Stationsvorsteher von Sokolowka ist wegen nachgewiesener Fahrlässigkeit verhaftet.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. November

Fonds: schwächer.

			17. Nov
Russische Banknoten		217,60	217,55
Warschau 8 Tage		216,45	216,45
Preuß. 3% Consols		98,30	98,20
Preuß. $3^1/_2$% Consols		103,50	103,60
Preuß. 4% Consols		103,75	103,80
Deutsche Reichsanl. 3%		98,00	98,00
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		103,50	103,50
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		fehlt	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		66,00	66,10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		93,10	93,20
Diskonto-Comm.-Antheile		205,30	205,00
Oesterr. Banknoten		169,95	170,00
Weizen:	Nov.	179,50	178,50
	Dez.	180,00	179,00
	Loco in New-York	$97^1/_4$	$95^3/_4$
Roggen:	loco	132,00	132,00
	Nov.	131,50	131,50
	Dez.	132,00	132,00
Hafer:	Nov.	133,00	133,00
	Dez.	132,50	132,50
Rüböl:	Nov.	58,10	58,30
	Dez.	57,80	58,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	57,20	57,60
	do. mit 70 M. do.	37,50	38,00
	Nov. 70er	41,90	42,50
	Dez. 70er	41,90	42,50
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	100,50

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6 %.

Petroleum am 17. November, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 11,20

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19 November.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	—,— Gd.	—,— bez	
nicht conting. 70er	37 80 „	37,30 „	—,— „	
Nov.	—,— „	—,— „	—,— „	
	37,80 „	37,00 „	—,— „	
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,— „	
	40,00 „	—,— „	—,— „	

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 19. November

Wetter: trübe.
Weizen: unverändert, 131 Pfd. hell 163 Mk., 133 bis 134 Pfd. hell 165 Mk.
Roggen: unverändert, 122/4 Pfd. 117/18 Mk. 125 bis 126 Pfd. 119 Mk.
Gerste: unverändert, helle mehlige Brauwaare 132 142 M., feinste Sorten über Notiz, Futterwaare 109/11 Mk.
Hafer fest, reine helle Waare 126/28 Mk., geringere 117/22 Mk.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 19. November.

Aufgetrieben waren 332 Schweine, darunter 24 fette. Bezahlt wurden für magere 30—32 M., für fette 33—36 M. für 50 Kilo Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 18. November. „Pesti Naplo" theilt mit, daß das Auswärtige Amt im Einvernehmen mit den beiden Regierungen diplomatische Verhandlungen wegen Aufhebung der Zuckerprämien unverzüglich einleiten werde.

Mailand, 18. November. Der „Perseveranza" zufolge hat König Menelik in dem Friedensvertrage sich auch verpflichtet, bei einem Kriege zwischen Italien und den Derwischen neutral zu bleiben.

Mailand, 18. November. Wie „Il Sera" erfährt, wird der Kostenersatz, welcher an Menelik für die Unterhaltung der Gefangenen zu zahlen ist, auf 10 Millionen Lire berechnet.

Barcelona, 18. November. In San Fasto hat gestern eine Dynamitexplosion stattgefuuden; ein Mann und ein Mädchen wurden getödtet, mehrere Arbeiter erlitten Verwundungen.

Konstantinopel, 18. November. Der Spezialgerichtshof für die Ereignisse vom 26. Juli verurtheilte den armenischen Bischhof der Vorstadt Haskioi, welcher während der Massacres von seiner Residenz abwesend war, zum Tode. Der Kassationshof bestätigte das Todesurtheil gegen den armenischen Bischof von Bitlis.

Telegraphische Depeschen.

Essen, 19. November. Die „Rheinisch-westfälische Zeitung" meldet aus Recklinghausen: Auf Zeche „General Blumenthal" fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Die Unglückstätte ist noch unzugänglich. Vermuthlich sind dreißig Bergleute todt.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 19. November.

Berlin, der deutsch-japanische Handelsvertrag ist gestern unterzeichnet und zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen und dem japanischen Botschafter ausgetauscht worden.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.



Heute früh verschied nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, Grossmutter und Tante,

Frau Wilhelmine Lechner

im 76. Lebensjahre.

Dies zeigen um stilles Beileid bittend an

Thorn, d. 19. November 1896

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. d. Mts., Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Oeffentliche Zwangs- u. Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 20. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts **mehrere Betten, 1 Sopha, 1 Schreibtisch** zwangsweise, **1 Sopha, 4 Sessel, 1 Schreibtisch und verschiedene Hausgeräthe** freiwillig öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 18. November 1896.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 20. November,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der Pfandkammer **1 Sopha mit Glanzbezug u. 1 Spiegel mit Console** meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 20. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der Pfandkammer hierselbst **einen großen Posten Gold- und Politur-Leisten, einen Spiegel mit Spind, ein Sopha, einen Tisch und einige Sägen für Brettschneider,** gegen Baarzahlung versteigern.

Heinrich, Gerichtsvollzieher kr. A.

Den bisherigen **Spielern** bleiben die Loose zur 1. Klasse 196. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie nur bis zu 28. November abends 6 Uhr reservirt.

Dauben, Königl.-Lottr. Einnehmer.

Für Zahnleidende.

Wohne
jetzt Altst. Markt Nr. 27.
Dr. chir. dent. **M. Grün.**

Für Damen, Herren und Kinder:

Wollene Hemden, Jacken, Unter-Beinkleider, Röcke, Tricots, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Beste Strickwolle.

A. Petersilge, Breitestrasse 23.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!

Ziehung den 7. bis 12. Dezember.

Rothe Kreuz-Loose

à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Nur Geldgewinne. Hauptgewinn:

100,000 M.

50,000 M.	2 à 10,000 M.
25,000 M.	4 à 5,000 M.
15,000 M.	10 à 1,000 M.

u. s. w. total **16,870** Geldgewinne:

575,000 M. ohne Abzug.

Ferner **Weimar-Loose** à 1 M.
Porto u. Liste 20 Pf. Hauptgewinn i. W. v. **50,000 M.**

Zu beziehen durch das Bankgeschäft

Ludwig Müller u. Co.,
Berlin C., Breitestrasse 5, beim Kgl. Schloss.

Ein g. möbl. Zim. z. verm. Jakobsstr. 16 I.

Um mit meinem großen Tuch- und Stoff-Lager zu räumen, verkaufe ich von heute ab

Stoffe zu Paletots, Anzügen, Hosen, Joppen etc.

zu sehr herabgesetzten Preisen und übernehme die Anfertigung nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens.

Arnold Danziger.

Soeben eingetroffen:
Die hocheleganntesten Herbst-Neuheiten in

Herren-Cravatten.

Grösste Auswahl. Preise billigst.

J. KLAR,
42. Breitestrasse 42.





Die auf der vorjährigen Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr. mit der silbernen Staatsmedaille prämiirten Biere der

Brauerei Englisch Brunnen in ELBING

empfiehlt in Gebinden und Flaschen in vorzüglichster Qualität die Niederlage bei

Robert Sy, Culmerstrasse 9.

Zu vermiethen: Ein Laden (2 große Schaufenster) mit anschließenden großen Räumlichkeiten.
Eine grosse Wohnung mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, 2. Etage, vom 1./4. 97.
Eine Mittelwohnung mit Zubehör von sofort. **Brückenstr. 18.**

Meine Bäckerei

ist vom 1. Dezember oder später **zu verpachten.**

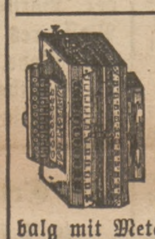
L. Casprowitz, **Mocker, Schützstraße 3.**

Eine Kollektion

Heiz-Oefen

offerirt zu Fabrik-Preisen

J. Wardacki, Thorn.



Harmonikas

direkt ab Fabrik in nur solider Ausführung mit kräftigstem Ton, 10 Tasten, ca. 35 cm. groß, starkem 3fachen Doppelbalg mit Metallschutzecken, offener Claviatur

mit 2 ächten Regist. Stck. M.	5,00	incl. Schule u. Verpack.
" 3 " " " "	7,00	
" 4 " " " "	9,00	

Ferner große Auswahl mit 10, 17, 19 u. 21 Tasten von M. 6,00 bis M. 30,00 pro Stück, sowie alle Sorten von **Streich- und Blasinstrumenten** liefert gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Gotthard Doerfel,
Klingenthal, Sachsen.

Zur **Krankenpflege, Nachtwache, Schröpfen, Massieren** empfiehlt sich Frau **Mintner,** gepr Krankenpfleg. Brückenstr. 40.

Neuer Gummizug

in alten Herren- u. Damenstiefeletten wird sauber zu verschiedenen Preisen eingesetzt

Heiligegeiststraße 19, Hof rechts.

Brückenstrasse 14.

Julius Rosenthal,

Bauklempnerei, Werkstätte für Kanalisations- und Wasserleitungs-Anlagen, sowie kompletter Bade-Einrichtungen. Verzinnungs-Anstalt für kupferne Geschirre. Reparatur-Werkstätte für Bierdruck-Apparate. Uebernahme von sämmtlichen Dacharbeiten sowie auch Reparaturen bei billigster Preisnotirung.

Empfehle meine Gläser-Spül-Apparate.

Julius Rosenthal,

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11, I.

Patent-H-Stollen



Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Großes

Geschäftslokal,

der Neuzeit entsprechend, mit 2—4 Schaufenstern und hellen Lagerräumen, werden in gut geleg. Geschäftsgegend von Thorn per 1. 4. 97 oder früher **gesucht.** Hausbesitzer, welche über solch Lokal verfügen oder geneigt wären, solches auszubauen, belieben ihre Off. unter **D. 2913 an Rudolf Mosse, Breslau,** zu senden.



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe
in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude-Fahnen, Flaggen, Schärpen** zc. **Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:

Wilhelm Hammann,
Düsseldorf, früher Düren.
Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.

Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.



Den besten u. billigsten

Thee

liefert

Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstraße 28,
vis a vis Hotel „Schwarzer Adler".



Harzer Kanarienvögel!

Lieblich fleißige Sänger aus den renommirtesten Züchtereien empf. zum Preise von **8 bis 10 Mk.** das Stück

G. Grundmann, Breitestraße 37.

Färberei und chemische

Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

II. Etage von sofort zu vermiethen 17. Altst. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

I. u. II. Etage,

große Wohnungen von 8 Zimmer nebst sämmtlichem Zubehör, Pferdestall und Remise, von sofort oder später zu vermiethen **Brombergerstr. 60.**

Ein eventl. zwei 2fstr. nach der Straße gelegene, gut

möblirte Zimmer

zu vermiethen Culmerstraße Nr. 22, 2 Tr.

Freitag, d. 20. d. M., Abds. 6½ Uhr
Instr.- u. Bef.-☐ in III.

Allen geehrten Herrschaften, welche bei der Aufführung des Kirchenconcerts durch gütige Mitwirkung zum Gelingen desselben beigetragen haben, sowie unseren hohen Gönnern und dem hochgeehrten Publikum sprechen wir für das uns gezeigte Wohlwollen im Namen der Kameraden unsern herzlichsten Dank aus.

Die Vorsitzenden der Ortsgruppen Thorn u. Mocker des Verbandes Deutscher Kriegs-Veteranen.

Perpliess. **Schmidt.**

Wisniewski's Restaurant

Sonntag, den 22. November:

Großes Wurstessen und Entenausschießen.

Es ladet ergebenst ein

Wisniewski, Mellienstraße 66.

Wer Theilhaber sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt, verlange meine **ausführlichen Prospecte.**

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Neue

Wallnüsse
Paranüsse
Prünellen
getr. Aprikosen
Speckbirnen
Sultan-Pflaumen
Teltower Rübchen
Maronen und
f. bosn. Pflaumenmus

empfiehlt

J. G. Adolph.

Delikate Vegesacker

Vollheringe

Ia Qual. **direkt ab Fischerei** Postkolli ca. 30 St. incl. Packung M. 2,10 ab hier durch **Wehmann's Herings-Versand, Vegesack,** Bremen.

Speise-Kartoffeln

vorzüglich im Geschmack liefert frei Haus.

Amand Müller,
Culmerstr. 20.

Bin **Freitag** mit einer ganz frischen Sendung mild gesalzener

Speck-Bücklinge, Räucher-Aale u. s. w.

auf dem **Altstädtrr Markt.**

Es wird billig verkauft.

H. Thiess,
Fisch-Räucherei aus Wollin i. P.

Kindergärtnerinnen,
Bonnen u. feinere **Stubenmädchen** werden von sogleich gesucht

J. Makowski, Seglerstr. 6.

Ein junges Mädchen,

welches die hies. Gewerbesch. besucht hat u. in einem Papiergeschäft thätig gewesen, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht eine **Stelle als Buchhalterin resp. Verkäuferin** anzunehmen. Z. erfr. i. d. Exp.

Einen ordentlichen

Kutscher

(verheiratet) sucht per sofort **S. Simon.**

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Eine Parterre- u. eine kleine **Wohnung** zu vermiethen. Gerechtestraße 28.

Eine herrschaftliche Wohnung
5 Zim. u. Zub. Pferdest. u. Wagenrem. v. sofort z. v. **J. Hass,** Brombergerstr. 98.

---

1 kl. Wohnung zu vermieth. Strobandstr. 8.

Kleine Wohnung von sofort zu vermiethen **Skowronski,** Brückenstr. 16.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, Bromberger-Str. 31, neben dem Botanisch. Garten, von sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

Schlossermeister **R. Majewski,** Brombergerstraße.

Wohnung i. d. **2. Etage, 3 Zim, Kab.** u. **Zub.** verm. **P. Trautmann**

---

1 gut möbl. Zimmer 1 Trp. nach vorn sofort zu vermiethen Brückenstraße 36.

Ein Vorderzimmer,

zum Comptoir sich eignend, zu vermiethen Schillerstraße 6, I.

Ein elegant möblirtes Zimmer
ist von sogleich zu vermiethen.
Heiligegeiststraße 19.

---

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß, zu vermiethen
Altstädtischer Markt 15, II.

Ein gut möblirtes Zimmer
vom 1. Dezember zu vermiethen
Brückenstraße 16, parterre.

Möbl. Zim. z. verm. Näh. Gerechtestr. 35 i. L.

Ein möbl. Zimmer mit g. Pension ist f. billig z. verm. Bäckerstraße 11, parterre.

Logis für zwei junge Leute
Baderstraße 22, 3 Treppen.

Schützenhaus-Theater:

Freitag:
Gastspiel **Dr. Max Pohl.**
Lustspielabend:

Donna Diana.

Perin, Herr Dr. Pohl a G.

Am Sonnabend spielt Herr Dr. Pohl im Marmorpalais zu Potsdam vor Sr. Majestät dem Kaiser. Der Beginn der heutigen Vorstellung ist daher auf 7½ Uhr festgesetzt.

Die Direktion.

CIRCUS A. Braun.

Heute
Donnerstag, Abends 8 Uhr:

Parforce-Vorstellung.

Auftreten neu engagirter Spezialitäten sowie 1. Auftreten des preisgekrönten Athleten und Preis-Ringkämpfers

Mr. Jakson.

Derselbe fordert alle starken Männer von Thorn und Umgebung auf, welche gesonnen sind, einen Ringkampf mit ihm aufzunehmen und zahlt Jedem

(100 M.) Prämie (100 M.)

welcher im Stande ist, ihn regelrecht zu besiegen.

Freitag, Abends 8 Uhr:

Komiker-Vorstellung.

Auf Wunsch:

Großes Preis-Esel-Reiten,

in Folge einer Wette. In einem hiesigen Restaurant hat ein Herr von hier 20 Mark deponirt und behauptet, den Esel nach Vorschrift reiten zu können. Diese Wette, höchst komisches Intermezzo, kommt heute Abend zum Austrag.

Um gütigen Zuspruch bittet

A. Braun.

Turn-Verein Mocker.

Erster Uebungs-Abend

Freitag, den 20. cr., Abends 8 Uhr im Wiener Café.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Kaufmännischer Verein.

Nur für Mitglieder.

Donnerstag, d. 19. November cr., Abends 8½ Uhr **präcise** im Artushof:

Theater-Aufführung und TANZ.

Der Vorstand.

Liederfreunde. Heute Freitag Schützenhaus.

Central-Hôtel, Thorn.

Heute Donnerstag, den 19. d. Mts.:



Groß. Familien-Wurstessen

verbunden mit

Frei-Concert und **Italienischer Nacht,**

Freitag, den 20. November:

Frei-Concert.

wozu ergebenst einladet

J. Przybylski.

Der auf besonderen Wunsch eingerichtete kleine Cursus für

Quadrille à la cour und Contre

beginnt **Dienstag, den 24. November** im **Museum.** Zwei Herren gesetzten Alters und eine Dame können sich noch melden. Ich verreise bis Montag Mittag.

C. Haupt, Balletmeister,
Altstädt. Markt 23, 3. Et.

Kirchliche Nachricht

für Sonnabend, d. 21. November 1896
(Vorabend des Todtenfestes:)

Evangelische Militärgemeinde
(neustädt. Kirche).

Nachm. 5 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier für Familien und einzelnstehende Personen.

Herr Divisionspfarrer Strauß.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 4 Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.